

„Es geht um die Menschenwürde“

Armut als Resultat von Verschuldung: Nur fairer Handel kann die Fluchtursachen bekämpfen. Davon sind die beiden Pfarrer Hans-Jürgen Wiedow und Rudolf Koller überzeugt.

Herr Koller, Herr Wiedow, Sie setzen sich in einer Vortragsreihe mit dem „Kampf gegen Armut“ auseinander. Im Fokus haben Sie dabei vor allem die weltweite Verschuldung. Warum ist das Thema brisant?

Koller: Es ist ein globaler Skandal, dass 80 bis 100 Länder der Welt seit Jahrzehnten in einer Schuldenfalle sitzen, die ihnen strukturelle Armut aufzwingt. Und bis heute haben es die weltweit verantwortlichen Politiker nicht geschafft, für diese Staaten ein faires Insolvenzverfahren einzurichten. Mit der Schuldenproblematik begibt man sich auf ein Feld, auf dem viele weitere Themen wichtig werden. Da ergeben sich Fragen und Probleme, die uns nun direkt auf die Füße fallen. Wir diskutieren über Flüchtlinge und Flüchtlingsströme, sind aber nicht bereit, die Ursachen zu bekämpfen.

Wiedow: Uns bewegt aber auch die Armut alter Menschen und vieler Familien in Deutschland, die am gesellschaftlichen Leben nicht mehr teilhaben können. Das muss in unserer Gesellschaft Thema werden und da braucht es politischen Druck.

Der internationale Währungsfonds und die Weltbank stehen schon seit Langem in der Kritik, durch ihre Förder-Programme wirtschaftlich schwachen Staaten weitere Kredite geradezu aufzuzwingen. Doch Änderung ist nicht in Sicht.

Interview



mit den Pfarrern Rudolf Koller (links) und Hans-Jürgen Wiedow

Wiedow: Mit Schulden kann man eben Staaten im Griff halten – das ist ein Druckmittel. Deshalb muss man immer wieder ins Gespräch bringen, welche Verantwortung die Weltwirtschaft und die Politik eigentlich haben. Die Initiative „Erlassjahr“ macht das schon lange, um hier ein Bewusstsein zu schaffen.

Und sie spricht sich für Schuldenschnitte aus, um vielen Ländern wieder eine Entwicklung aus eigener Kraft zu ermöglichen.

Koller: Das „Erlassjahr“ ist eine bundesweite, ökumenische Organisation verschiedenster Kirchengruppierungen. Der Verein setzt sich bereits seit 20 Jahren für einen fairen Umgang mit verschuldeten Staaten und ein

internationales Insolvenzverfahren ein. Die Initiative ist mit Leuten besetzt, die sich mit diesem Thema sehr gut auskennen. Die leisten eine wichtige Arbeit, die weit über die Kirchen hinausgeht.

Weil die Kirche selbst sich zu leise artikuliert und zu wenig Menschen erreicht?

Wiedow: Das stimmt so nicht. Die deutsche Bischofskonferenz und auch Papst Franziskus – gerade in seinen Osterpredigten – sagen sehr deutlich, dass wir in der Weltwirtschaft ein gerechteres Handeln brauchen, damit alle Menschen zusammenleben können und die Fluchtbewegungen gestoppt werden. Wir als Kirche verweisen immer darauf, dass in den Ländern dafür gesorgt werden muss, dass reelle Chancen bestehen, dort leben zu können. Viele Menschen wollen das nicht hören.

Hintergrund

Die Pfarrer Hans-Jürgen Wiedow (St. Konrad Hof) und Rudolf Koller (Hospitalkirche Hof) sind Hochschulseelsorger an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HH) und der Hochschule für den öffentlichen Dienst (HföD). In Kooperation mit den Hochschulen laden sie zu einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Kampf gegen Armut – hier und weltweit“ ein. Vom 8. bis zum 19. Mai laufen zu diesem Thema zahlreiche Vorträge und eine Ausstellung in beiden Hochschulen.

Verschuldung und unfairer Handel sind Ihrer Meinung nach mit den Fluchtursachen unmittelbar verknüpft?

Wiedow: Es geht ganz klar um einen fairen Umgang miteinander. Und dass Länder die Chance haben, wieder auf die Beine zu kommen und zu gestalten. Doch wenn man nur den Würgegriff der Verschuldung spürt, wie soll sich da ein Land zum Positiven verändern können?

Koller: Wir stehen auch in einer historischen Verantwortung. Wenn man sich vor Augen führt, was so gut wie alle europäischen Nationen mit dem afrikanischen Kontinent im 19. Jahrhundert gemacht haben: Man hat mit Massenmorden diese Völker ausgebeutet.

Schauen wir nach Deutschland. Der kürzlich veröffentlichte Armutsbericht der Bundesregierung

- 8. Mai: „Schuldenkrisen – Was können Staaten tun, wenn sie ihre Schulden nicht bezahlen können?“ Jürgen Kaiser (Erlassjahr) / 18 Uhr, HföD, Hörsaal 1.
- 9. Mai: „Gratis. Reformatorische Ablasskritik als Protest gegen die Ökonomisierung der Religion.“ Professor Dr. Gunther Wenz, 18 Uhr, HföD, Hörsaal 1.
- 10. Mai: „Ver(un)sichert durch Banken und Versicherungen?“ Gabriel Sampl (TriFormance München), 18 Uhr, HföD, Hörsaal 1
- 11. Mai: „Armutsbekämpfung in

belegt eine immer größer klaffende Schere zwischen Arm und Reich.

Koller: Es geht natürlich auch bei uns um den Kampf gegen Armut. Unsere Wirtschaftsordnung, wie sie die Väter des Grundgesetzes entworfen haben, war ausgelegt auf eine soziale Marktwirtschaft und eine sozial gerechte Gesellschaft. Doch ich glaube, das Denken, dass wir wieder mehr Solidarität brauchen, liegt in der Luft und bewegt viele Menschen in Deutschland.

Wiedow: Die Leute gehen ja auch wieder auf die Straße und zeigen, dass ihnen die Entwicklung nicht passt. Die Themen Solidarität und wachsende Armut werden uns in den nächsten Jahren sehr beschäftigen. Es muss wieder selbstverständlich werden, dass auch ärmere Menschen an Kultur und Gesellschaft teilhaben. Hier geht es um Menschenwürde. *Das Gespräch führte Michael Ertel*

Das Programm

- Deutschland.“ Professor Dr. Ulrich Entrup (Hochschule Hof, Fakultät Wirtschaft), 18 Uhr, HföD, Hörsaal 1.
- 15. Mai: „Schuldenkrisen – Wie können wir in Deutschland die Forderung nach gerechter Entschuldung unterstützen?“ Mara Liebal (Erlassjahr), 18 Uhr, HH, Rehau Audimax
 - 16. Mai: „Schulden gleich Krisen? – eine differenzierte Geschichte.“, Frank Trommer (Dozent HföD), 18 Uhr, HH, Rehau Audimax.
 - Ausstellung „Geschichten der Schuldenkrise“, 8. bis 12 Mai, beide Hochschulen.